



Monnentspreis
vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ bei den Anstößern
1,40 Mk., in den Ausgabezeiten 1,20 Mk.,
Lein Postbezug 1,60 Mk., mit Postbefreiung 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulp. 6.

Insertions-Gebühr
für die 4gepaltenen Korpuszeile über deren Raum 1 1/2 Pf., für Private
in Werbeführung und Langzeit 10 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb der Inseratenzeile 30 Pf.
Belagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Montags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Ausnahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Acker- und Wiesenverpachtung.

Von den domainenfiscalischen Acker- und Wiesengrundstücken bei Klein-Kayna
sollen die Parzellen Nr. 22 bis 45 und 80 bis 137 im Flächenhalte von zusammen 15,558 ha
oder 60 Morgen 165 1/2 Muthen auf die 6 Jahre vom 1. October 1891 bis dahin 1897 im Wege
des öffentlichen Meistgebotes anderweit einzeln verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist Termin auf
Donnerstag, den 20. August d. J. Vormittags 9 Uhr

im Saalhof „am grünen Thal“ in Klein-Kayna vor dem Regerungs-Secretär Rind-
scheidt anberaumt, zu welchem Nachzulieferer mit dem Vermeeren eingeladen werden, daß die Ver-
pachtungsbedingungen, die Parzellentafel und das Vermeerungs-Register beim Ortsrichter Hofmann
zu Klein-Kayna zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 6. August 1891.
Königliche Regierung, Abtheilung
für directe St. uern. Domainen und Forsten. Kohde.

Merseburg, den 11. August 1891.

Ein- und Ausfuhr im Jahre 1890.

SC. Nämlich liegen auch die Ermittlungen
über die Ein- und Ausfuhr von Waaren im
Jahre 1890 ihrem Verthe nach vor. Hiernach
sind nach Deutschland in dem bezeichneten Jahre
eingeführt worden Waaren im Werthe von
4162,1 Millionen Mark, dagegen ausgeführt
3328,1 Millionen Mark. Wiederum also über-
steigt die Einfuhr die Ausfuhr um ein Bedeutendes,
und zwar um 834,0 Millionen Mark. Vom
Jahre 1880 bis 1883 überwoog die Ausfuhr die
Einfuhr beständig. Im Jahre 1884 war zum
ersten Mal ein Ueberschuss der Einfuhr von 15,5
Millionen Mark vorhanden; im Jahre 1885
überstieg die Einfuhr die Ausfuhr um 74,7 Millionen
Mark; im Jahre 1886 blieb sie hinter der Einfuhr
wieder um 106,4 Millionen Mark, im Jahre 1887
um 1,4 Millionen Mark zurück; im Jahre 1888
betraf sich das Mehr der Einfuhr auf 83,2
Millionen Mark, im Jahre 1889 blieb dieses
Mehr sogar auf 848,4 Millionen Mark. Das
jetzige Mehr (834 Millionen Mark) steht hinter
dieser Summe also nur um 14,4 Millionen
Mark zurück.

3328 Millionen Mark im Jahre 1890 übersteigt
sie die Ausfuhrsumme sämtlicher Vorjahre seit
dem Jahre 1880. Insbesondere ist die Ausfuhr
von Fabrikaten seit 1880 — mit Ausnahme
eines Rückschritts im Jahre 1885, der aber im
Jahre 1887 völlig wieder ausgeglichen war —
in ständigem Wachse, von 1933 Millionen Mark
im Jahre 1880 auf 2482 im Jahre 1890, also
um fast 550 Millionen Mark in elf Jahren, also
um netto 50 Millionen Mark im Durchschnitt
jährlich. Dagegen hat sich die Einfuhr von aus-
ländischen Fabrikaten in jenem Zeitraum nur von
955 auf 1196 Millionen Mark, also um 241 Millionen
Mark vermehrt. Der Export von Rohstoffen hat
sich von 958 auf 845 Millionen Mark, also um
113 Millionen vermindert, während sich die Ein-
fuhr von Rohstoffen von 1863 auf 2966, also
um 1103 Millionen Mark in elf Jahren ver-
mehrt hat. Alle diese Zahlen beweisen den zu-
nehmenden eigenen Bedarf, wie die fortwährende
Entwicklung der Industrie.

Wenn wir nun noch mit einem Worte
der großen auffallenden Einfuhrüberschüsse in den
Jahren 1889 und 1890 — 848 und 834 Millionen
Mark — im Besonderen gedenken wollen, so sind
diese auf die gegen frühere Jahre außerordentlich
starke Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln
mit Einschluß des Viehes, sowie von Rohstoffen
und Fabrikaten zurückzuführen; insbesondere
kommen hier Brennstoffe, Düngungsstoffe, sowie
Rohstoffe der chemischen, der Metall-, Holz-,
Leder- und Textilindustrie in Betracht, deren
die Industrie benötigt war. Einen Grund zu
einem unangenehmen Ueberschuss über die in Ein-
und Ausfuhr sich wiederholende wirtschaftliche
Lage bietet also das Jahr 1890 nicht.

Politische Tagesfragen.

Ueber die deutschen Handelsver-
tragsverhandlungen wird mitgeteilt, daß
diejenigen mit Belgien einen recht guten Fort-
schritt nehmen; bezüglich der Verhandlungen mit
der Schweiz wird in dieser Woche die Ent-
scheidung fallen. Ob für jetzt ein Vertrags-
abschluß zu erwarten ist, ist noch ungewiß. Dar-
auf beginnen dann die Besprechungen mit Italien.

Ueber die Aufhebung der Vieh-
sperrurtheil der Jahresbericht der Handels-
und Gewerbekammer zu Chemnitz folgen demnach:
„Welchen Erfolg die mancherseits so emsig er-
strebte Aufhebung der Viehsperren hatte, läßt sich
aus der Thatjade erkennen, daß, um nur einen
Fall herauszugreifen, z. B. das Schweinefleisch
auch nach gestaffelter Einfuhr aus Ostpreußen u.
die alte Preislage in der Detailabgabe immer
noch behauptete, nur daß der Conjointment die
zweifelhafteste Aunehmlichkeit genos, zum alten
theuren Preise die weniger schmackhafte fremde
Waare entgegennehmen zu dürfen. Es scheint
also doch, daß die den Viehandel be-
herrschenden Händlergesellschaften u.
den Löwenantheil der Vortheile der
gestaffelten Wiedereinfuhr ausländischer
Schlachthiere für sich zu behalten ver-
standen haben, während der Conjointment, bzw.
der vielberufene arme Mann das Nachsehen
hatte. Die Sache ist jedenfalls sehr lehrreich
und verdient vermerkt zu werden. Für viele
Wiederholer hat sie allerdings nichts Erstaunliches.“

CC. Als Symptom des Arbeiterlebens
wird von den socialdemokratischen Blättern mit
großer Vorliebe das Zunehmen der Selbstmorde

unter den Proletariern bezeichnet. Ohne weiteres
wird in den betreffenden Artikeln von der Be-
hauptung ausgegangen, daß die Arbeiter selbst-
morde lediglich ihren Grund in Nahrungsfragen
haben. Diese Behauptungen sind aber, selbst wenn
den äußeren Grund betrifft, in sehr vielen
Fällen falsch. Meist werden auch die Proletarier
aus Lebensjahre zu Selbstmördern; oftmals aber
werden sie in unglücklich frivoler Weise ihr Leben
fort. So erhängte sich erst vor kurzem ein
Berliner Arbeiter im Alter von 43 Jahren, weil
er... Selbstmörder habe! Wie wenig sich
also die statistischen Aufstellungen über die Selbst-
morde zur Beweisführung für das augenblickliche
Arbeiterleben eignen, leuchtet ein. Der innere
Grund der wachsenden Selbstmordhysterie ist viel-
mehr in der behauerlichen Thatjade zu suchen,
daß bei den Menschen das Bewußtsein, daß sie
für ihr Leben dem Höchsten und nicht etwa nur
sich selbst Verantwortung schulden, im Schwinden
begriffen ist, mit einem Worte, daß in Folge der
liberalen und der socialdemokratischen „Aufklärung“
die Religiosität im Volke abnimmt. Behaupten
nun gar die Socialdemokraten, in ihrem Zukunfts-
staate werden Selbstmorde und Verbrechen nicht
vorkommen, so ist schon allein das oben erwähnte
Beispiel genügen, um diesen „Aristum“ auszu-
wischen. Leiden, Krankheiten und Schmerzen
werden auch die Socialrevolutionäre von ihren
„Genossen“ nicht ferngehalten vermögen; eine
Selbstmord- und Verbrechenstatistik — wahr-
scheinlich in recht umfangreicher Weise — würde
also auch der Socialistenstaat besigen.

Entgegnung einer socialdemo-
kratischen Versammlung. Die Berliner
polnischen Socialisten — so und nicht als
Socialdemokraten bezeichnet der „Vorwärts“ die
„Genossen“ polnischer Sprache — hielten am
Sonntag eine Volksversammlung ab, in welcher
die Besichtigung des internationalen Brüsseler
Socialistencongresses endgiltig beschlossen wurde.
Bei dieser Gelegenheit wurde auch die „Noth-
standsfrage“ erörtert und der Beschluß gefaßt,
solgenden Antrag dem Brüsseler Congreß zu
„unterbreiten“: „Angesichts der immer mehr
um sich greifenden (!) Polpolitik und der
dadurch immer zügelloseren Strebepeculation,
stellen die organisierten polnischen Socialisten
im Einvernehmen mit anderen polnischen Ge-
nossen den Antrag, der Congreß möge be-
schließen: 1. Den Beginn einer intensiven Agi-
tation zwecks Verstaatlichung des Getreide-
handels. 2. Aufhebung der Privatbäckereien,
hospitälisch in den Städten, und an deren
Stelle Errichtung kommunaler Bäckereien
unter staatlicher Aufsicht.“ Es ist be-
merkenswert, daß in einer socialdemokratischen
Versammlung ein solcher — mit dem Programm
in directen Widerspruch stehender — Beschluß
gefaßt werden konnte und daß der „Vorwärts“
denselben wiederholentlich veröffentlicht. Herr
Singer wird über dieses Verhalten des Fraktions-
organs laun sehr erntet sein.

Das amerikanische Schweinefleisch.
Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Die gegen
unförmliche Einfuhr amerikanischer Schweine-
fleischprodukte deutscherseits gegelten kritischen
Bedenken können kaum eine schlagendere Be-
gründung verlangen, als durch den Inhalt des
Berichtes, welchen ein kürzlich im Auftrag der
diesseitigen Regierung nach America entsandter
Sachverständiger über das bewegte Thema er-
stattet hat, indem derselbe konstatiert, daß in den
amerikanischen Schlachthäusern der Grad von
Reinheit, den man in Deutschland wünschen
müßte, absolut nicht zu erzielen sei.
Welchen Gefahren sich übrigens der Conjointment
ununterschiedet amerikanischer Schweinefleisch-
produkte aussetzt, zeigt das Mischgeschick, von
welchem unlängst die Bremer Welt „Witz“ in
Liquore betroffen worden ist. Dort war zur
Verwollständigung des Schiffsproviantes ein
großes Quantum amerikanischer Schweine-
fleisch geankert und der Mannschaff verar-
beitet worden. Der Genuß dieses, in den ameri-
kanischen Ländern keiner wie immer gearteten
gesundheitspolizeilichen Kontrolle unterworfenen
Fleisches hatte den Ausbruch einer heftigen
Typhinoße zur Folge. Es mußten nicht

weniger als sechszehn Matrosen dem Lazareth
überwiesen und der Abgang des Schiffes dajelbst
zurückgelassen werden.“

(f) Rußland und Frankreich. In einem
Petersburger Telegramm der „Köln. Zig.“ wird
verrichtet, von den verschiedensten glaubwürdigen
Seiten werde das bekante Gerücht von einem fran-
zösisch-russischen Vertheidigungsabbin-
dungs für völlig falsch erklärt und auf ab-
sichtliche Lächerung von Paris zurück-
geführt. Auf das Bestimmteste wird erklärt, von
irgend welchen bindenden Verträgen sei bisher
gar nicht die Rede gewesen. Von den aus
Väterliche streifenden Vorgängen im Moskauer
Lager bei Gelegenheit des Besuches des fran-
zösischen Geschwaderes sei man in Petersburg
sehr peinlich berührt und beobauere zu spät, daß
man den Franzosenhinterlist (soweit habe an-
zuwenden lassen. Es ist die alte Sade von
„Vorgethan und Nachbedacht.“ Die Wiener
„Pol. Corr.“ sucht durch allerlei geheimnißvolle
Anbeutungen den Glauben zu erwecken, als könne
zwischen Rußland und Frankreich doch mehr
geschrieben oder verhandelt sein, als manche Leute
sich träumen lassen, aber ins Verdächtige wird
hierdurch Niemand sich jagen lassen.

[f] Für die Vertheiligung an der Welt-
ausstellung in Chicago haben sich nach dem
„Confect.“ bis jetzt officiell die Vertreter der Kauf-
mannschaft in Berlin, sowie die Mannheimer
Fischelammer ausgesprochen und zwar aus
Gründen, die hauptsächlich in der allgemeinen
Weststellung uneres Handels liegen. Dagegen
haben sich bis jetzt officiell ausgesprochen, die
Fischelammer in Gießen, der Fabrikantenverein
in Greiz, ebenso viele andere Fabrikantenvereine,
die dem Centralverein deutscher Vollenwaren-
fabrikanten angehören. Im Centralverein deutscher
Industrieller herrscht Meinungsverschiedenheit, es
sind Gegner und Freunde der Vertheiligung vor-
handen. Einzelne große Berliner Firmen, die
mit den Vereinigten Staaten arbeiten, haben ihre
Bereitswilligkeit ausgesprochen, die Ausstellung zu
besichtigen, sie erwarten daher keinen Vortheil für
sich, halten aber eine Vertheiligung zur Aufrecht-
erhaltung der Stellung, die sie sich in den Ver-
einigten Staaten erworben, für angemessen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 11. August. Folgende
officielle Mittheilung wird von Berlin aus ver-
breitet: „An der Presse ist neuerdings im Zu-
sammenhange mit unwarhen Behauptungen über
den Gesundheitszustand des Kaisers die Nach-
richt verbreitet worden, daß ein deutscher Tele-
graphenbeamter nach Felsflöhe entsetzt worden
sei, um den aus jener angeblichen Veranlassung
erwahrenden chiffrirten Telegrammverkehr mit der
deutschen Volschaft in London zu erleidigen. An
der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort.
Es ist weder ein deutscher Telegraphenbeamter
nach Felsflöhe geschickt worden, noch hat ein
chiffrirter Telegrammverkehr von da mit der
deutschen Volschaft stattgefunden.“

Durch den Tod des Grafen Moltke
war in der Abtheilung des Ordens pour le mérite
für Kunst und Wissenschaft eine Vacanz ein-
getreten. Graf Moltke hatte ihr als Militär-
Schriftsteller angehöret und das Ordenskapitel hat,
um wiederum einen solchen in die Zahl der Mit-
glieder der Friedensklasse des Ordens pour le
mérite anzunehmen, dem Kaiser die Verleihung
dieses Ordens an den früheren preussischen Kriegs-
minister, den als hervorragenden Militärführer
bekannte General von Verdij vorge-
schlagen; dieselbe ist nunmehr erfolgt.

Fürst Bismarck über die Getreide-
zölle. Der conservative Reichstagsabgeordnete
Herr Luz aus Hedenheim ist bei dem Fürsten
Bismarck in Kissingen zu Besuch gewesen. Herr
Luz hat folgende Aeußerung des Fürsten mit-
genommen: „Sie können es Jedem sagen: ich
halte jede Herabsetzung unserer Getreidezölle für
eine vaterländische Unglüdt.“ Fürst Bismarck
wird in diesem Sinne auch im Reichstage sprechen.
— Bei der Reichstagswahlwahl im
Wahlkreise Tilsit ist neben der Kandidat
der Freisinnigen, Oestricher, von Reibnitz, mit

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark billen wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

10986 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten, Gustav-Georg Weis, welcher 8467 Stimmen erhielt, gewählt worden.

Zur Sachjüngerei wird dem „Nichtigen“ aus Schließen geschrieben: „Zu den Liebhabern unter denen die Würdigkeit in Schließen schwer zu leben haben, gehört hauptsächlich die schon vielfach erwähnte Sachjüngerei. Es scheint, als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umschwung vorbereite. Die schätzbarsten Mittel für sogenannte Sachjüngerei in ihrer Heimatorte läßt erkennen, daß der Kreis, in entfernteren Gegenden die Sachjüngerei anzunehmen, sich anfängt zu verkleinern, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimath der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachjüngern zurückzuführen beginnt.“

Italien. Einzelne Zeitungen hatten die Nachricht gebracht, der Fürst Albert von Monaco wolle das Privilegium der Spielbank von Monte Carlo nicht erneuern. Leider ist auch nur das eine Sommer-Gente erklärt. — Der vatikanische „Moniteur de Rome“ erklärt die Meldung der Berliner Nationalzeitung, Frankreich und der Papst hätten sich zu einem politischen Handelsabkommen zusammengekommen, für einen schlechten Späß. — Der frühere Ministerpräsident Crispien hat eine große Auslandsreise durch die Nordstaaten Europas angetreten. Er begiebt sich zunächst nach Stockholm. Großbritannien. Londoner Zeitungen hatten die Meldung gebracht, die britische Regierung wolle sich von Neum zu Ganzen des Abenteuerers Lewis und seiner Ansprüche auf einen Teil von Deutsch-Sibirien zurückziehen. Demgegenüber wird von deutscher Seite erklärt, daß die Reichsregierung jene Ansprüche ein für alle Male zurückgewiesen hat und sich hierauf nicht wieder einlassen wird. — Die „Times“ bepricht, diesmal aber in zureichender Weise, den französischen Versuch in Rußland und dessen Tragweite und kommt zu dem Resultate, daß die Franzosen sich gewaltig irren, wenn sie glauben, Rußland werde ihnen Uebervorteilungen mit Vergnügen zurückzugeben lassen. Und ebenso irren sich die Russen, wenn sie glauben, Frankreich werde sich nicht als Vorkämpfer zur Eroberung von Konstantinopel gebrauchen lassen.

Frankreich. In den französischen Provinzialstädten dauern, obwohl der Flottenbesuch in Kronstadt längst zu Ende ist, die rauschenden und glänzenden Festlichkeiten doch ungeschwächt fort. In Theatern, Concerten u. verlangt man die russische Nationalhymne zu hören und ergeht sich dann in endlosen Hochrufen, und wo man eines Anstößigen ansichtig wird, kann er sich vor Beobholdungen kaum retten. In Paris selbst ist die Stimmung viel kühler. Es sind nach und nach gewisse Einzelheiten bekannt geworden, welche erkennen lassen, daß der Esar durchaus nicht gewonnen ist, mit Frankreich in jeder Beziehung durch die Dünne zu gehen; man weiß also nur zu gut, daß an praktische Folgen der heutigen Ichnobohren Fremdenhass nicht zu denken ist. Die Pariser Socialisten wollen kommende Woche eine große Volksversammlung gegen die Kriegerei vor dem Esaren, den sie mit dem Namen eines „blutigen Hentes“ und anderen Ehrennamen belegen, abhalten. Falls die Polizei die Demonstration nicht verbietet, kann es zu den schönsten Strahlen kommen. — Orient. Die türkische Regierung theilt mit,

auf die Vorstellungen in London wegen Wieder- aufnahme der Verhandlungen über die Räumung Egyptens durch die Engländer habe Ministerpräsident von Salisbury erwidert, er könne, da fast alle Mitglieder des Cabinets bereit seien oder vor ihrer Abreise ständen, dem Wunsch der Pforte gegenwärtig nicht Folge geben, so sehr er dem Sultan gefällig zu sein wünsche. Es seien außerdem in den, seit den letzten Verhandlungen verstrichenen vier Jahren Veränderungen eingetreten, welche eine Erneuerung seiner Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen notwendig machten. Er werde daher erst Ende October seine definitiven Entschlüsse mittheilen können. Das ist eine höfliche Ablehnung in aller Form.

Asien. Es gilt als sicher, daß Frankreich, England und Deutschland sich vereinigt haben, um die chinesische Regierung endlich einmal zu energischem Einschreiten gegen die fortwährenden Christenverfolgungen zu veranlassen. Es ist festgestellt, daß die unteren chinesischen Behörden diese Ausschreitungen gebildet, ja sogar direct unterstützt haben. Es soll deshalb eine Staatscommission zum Yangtsi-Kiang mit mehreren Schiffschiffen gelangt werden, um dort über die Schuldigen Gericht zu halten. Man erwartet eine exemplarische Bestrafung der Missethäter werde dem Umfang ein Ende bereiten.

### Provinz und Umgebung.

Reinsdorf, (Kreis Querfurt) 11. Aug. Am vergangenen Mittwoch und Donnerstag gelang es zwei hiesigen Schützen, zwei Trappen zu erlegen. Diese großen Sumpfvögel, welche in den umliegenden ausgedehnten Feuchtorten brüten, sind wegen ihrer Vorliebe und Wachsamkeit dem Menschen, vor allem dem Jäger gegenüber allgemein bekant. Es ist daraus zu entnehmen, mit welcher Klugheit der Trappenjäger vorgehen muß, um sich seltenes Wild zum Schuß zu bringen.

Teutschenthal, 9. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh gegen 8 Uhr in der Nähe unseres Bahnhofes. Der bei dem Abraumunternehmer Leupold beschäftigte Arbeiter Gebelein aus dem benachbarten Köhlsdorf verfuhr, auf eine im Gange befindliche, mit etwa 100 Ctr. Kies beladene Dampfwagen zu springen, um dieselbe zu bremsen, glitt dabei aber von dem Wagen ab und kam so unglücklich zu Falle, daß ihm das rechte Bein unterhalb des Knies durch Überfahren zermalmt wurde. Der Verunglückte wurde mittelst Seilzuges nach der Halle'schen Klinik gebracht, wobei er nur wenige Minuten nach seiner Entlassung an den Folgen des ausgefallenen Blutverlustes seinen Geist aufgab. Eine Frau und 9 zum Teil noch unzerzogene Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers.

Querfurt, 10. August. Der Magistrat hat in Aussicht genommen, diejenigen Straßen, welche das Kaiserliche Paar bei seinem Besuche hier durchfährt, mit einer Schicht feinen Kieles zu bedecken, um ein Straußeln der Pferde des kaiserlichen Wagens und der den Wagen begleitenden Reiter zu verhüten. Die Verwaltung der Straßenbahn-Gesellschaft hat indeß gegen diesen Plan Einspruch erhoben.

Querfurt, 10. Aug. Am dem am 14. September Abends auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz stattfindenden großen Zapfenstreich werden

fünfzehnhundert Musiker und Spielleute theilnehmen. Diese gewaltige Masse sammelt sich auf dem Platze des Peterbergers neben dem zum Zapfenstreich commandirten, Nagelsum-joden tragenden Infanterie-Abtheilungen, und marschirt dann mit brennenden Fackeln unter den Klängen des Yorlischen Marsches vom Peterberger herab auf den Friedrich-Wilhelmsplatz, wo mittlerweile die kaiserlichen Majestäten mit ihrem Gefolge auf der Tribüne Platz genommen haben. Nach dem der Kaiserlich der combinirten Kapellen vor der kaiserlichen Tribüne sich vollzogen, beginnt unter Leitung des Herrn Musik-inspectors Kroschke die Abwicklung des Programms wie folgt: 1) Langenbaltener, anschließend und verhallender Kirbel sämtlicher Tambours. 2) Deutscher Kaisermarsch (Wagner) gespielt von sämtlichen Musikern. 3) Overture zu „Deron“ (Weber), vortragen von den Kapellen der Infanterie-Regimenter und der Pioniere. 4) A. Pappenheimer Marsch, b. Armeemarsch Nr. 1 (Raupe), beide Nummern auf Signaltrumpfen geblasen von den Trompetern der Artillerie- und Cavallerie-Regimenter; 5) Fantase aus Meyerbeer's „Propheet“ (Weiprecht) gespielt von allen Capellen; 6) a. Torgauer Marsch; b. Pariser Einzugsmarsch, vortragen von sämtlichen Musikern unter Begleitung aller Tambours; 7) Großer Zapfenstreich (Weiprecht); 8) Voden der Tambours und Hornisten zum Zapfenstreich; 9) Zapfenstreich sämtlicher Musik- und Tambourcorps; 10) Requite (Weiprecht) gespielt von sämtlichen Cavallerie- und Artillerie-Capellen; 11) Aufmärsch zum Gebet und dann 12) Gebet, geblasen von allen Musikern; 13) Abmärsch nach dem Gebet; 14) Schluß: „Gehet ein“ gespielt von allen Musikern, und sodann derselbe anhaltende und verhallende Kirbel wie zu Beginn. — Amarsch.

Wahlhausen (Thüringen), 9. August. Unsere Stadterordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung 10000 M. zur Ausschmückung der Straßen und öffentlichen Gebäude bei dem in Aussicht stehenden Besuche des Kaisers, ferner 9500 Mark zur Erneuerung der allerhöchsten Bürgersteige und 10000 M. zur Ausschmückung des Platzes derjenigen Straßen, welche der Kaiser voraussichtlich benutzen wird, sowie zum ansehnlichen Bauen der offenen Wassergräben und zum Bestreuen der mit holprigen Pflaster versehenen Straßen.

Apolda, 9. August. Ein ansehnlich herrenloses Kind, welches sich in der Zur Rodau und den Nachbarn seit vier Wochen herumtrieb und in seiner Verwilderung der Feldgrundstücksgrenzen immer mehr Schaden zufugte, ist vorgeführt vom Oberförster Wilm aus Lautenburger erlegt und das Fleisch autonsamäßig versteigert worden. Das Verwunderte bei der Sache ist, daß sich der Eigenthümer bisher nicht bei der hiesigen Behörde seiner Ansprüche gemeldet hat und nunmehr, nachdem er merkt, daß er mittel der Feilheitsricht nicht zur Deckung des verursachten Schadens ausreicht, sich ebenfalls in noch tieferes Schweigen hüllen wird.

Eisenach, 5. August. Beim gelrigen Gefechtsübungen des hiesigen Bataillons wurde einem Soldaten durch zu frühes Entlassen des Gewehrs eine Hand gräßlich verletzt. Dem Hintermann desselben wurde durch den Schuß der Helm vom Kopfe geschleudert, so daß er mit dem bloßen Schreden davon kam. Der

Verunglückte wurde sofort in das hiesige Lazarett übergeführt.

Fraze, 8. August. Der Streik der Arbeiter auf den Anhaltischen Kohlenwerken hat sein Ende erreicht. Die Leute haben die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Lauterberg a. Harz, 7. August. Ueber ein Eisenbahnunglück, welches sich am 4. August zwischen Lauterberg und Scharzhof zutrug, wird berichtet: Der 3 Uhr 3 Minuten vom Rumpart Lauterberg abgehende Zug fuhr in Scharzhof gegen einen Fackelbock. Es gab einen furchtbaren Stoß. Ich stand in der Nähe der Thür eines durchgehenden Wagens, die sprang in Folge des Anpralles auf und ich floz auf die Plattform. Meine Kinder lagen unter den Wägen, meine Frau blutete stark im Gesicht, ich war an der linken Hand verletzt worden. Ein Herr Fischer aus Magdeburg war durch eine Heilsteife am Kopf getroffen und verwundet worden. Die anderen Passagiere hielten sich den Kopf und rieben die gestauchten Arme und Beine. Der Bahnvorsitzer sorgte für Wasser und Wein und zum Verbinden. Glücklich Weise handelte es sich nur um eine Hautabschürfung.“

Dresden, 8. August. Oberbürgermeister Dr. Stibel feiert heute sein fünfundsiebzig-jähriges Jubiläum als hiesiger Beamter.

Rassel, 7. August. Auf der Bergisch-Wärtischen Bahn, Bahnstrecke Rassel-Warburg, hat sich gestern Abend ein schwerer Eisenbahn-unfall ereignet, der indessen zum Glück noch sehr günstig abgelaufen ist, indem keine der Passagiere noch das Personal des stark gefährdeten Zuges Schaden genommen haben. Der von Weiskalen kommende Personenzug, welcher von Warburg um 4 Uhr 34 Minuten abfährt und in Rassel 5 Uhr 50 Minuten factuellmäßig eintreffen muß, fuhrte wie in Kroschen gefahren und heute der große Viehmarkt ist, auch mehrere Güterwaggons mit sich, die in Warburg angehängt waren und in denen sich lebendes Vieh befand. In einem Güterwaggon befanden sich nun eine Anzahl junger Pferde, die während des Fahrens sehr wild und ungeduldig wurden und hinten und vorn ausschlugen. Es gelang ihnen unterwegs die Kopfdampf des Waggons (der von einer anderen Bahnlinie stammend nicht mehr besonders fest gewesen sein soll) zu lockern bezu. einzutreten, nach einer anderen Lesart die Thüre des Waggons aufzubrüchen, genug, sie führten bei Station Münderhof, während der Personenzug in voller Geschwindigkeit fuhr, aus dem Wagon heraus und zwar gerade zwischen die Waggons auf das Schienengeleise, so daß der Wagon überfahren und theilweise zermalmt wurde, was aber auch zur Folge hatte, daß der hintere Theil des Personenzuges entgleiste und die ganze Zug sowie die daran befindlichen zahlreichen Passagiere in großer Gefahr schwebten. Zum Glück gelang es der Geistesgegenwart des Locomotivführers, den Zug abzuhalten zum Stehen zu bringen, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde. Die Strecke ist wieder frei und der Verkehr ungehindert.

### Stadt und Kreis.

Merseburg, den 11. August 1891.

S Für den Müller Nicolai in Unter-Straßendorf sind ferner eingegangen: Jean B. 3 M., G. R. 1 M., Herr J. 3 M. — in Summa

### Kreuz und Halbmond.

Historische Erzählung von Ernst von Waldow.

(4. Fortsetzung.)

„Wer ich bin?“ erwiderte bitter der Knabe und schüttelte die goldblonden Locken aus der Stirn. „Wer ich bin? Wermer noch, denn der letzte Troßbock, denn der hat wohl einen Namen! So wisse denn: ich bin der Sohn eines armen Weibes, das in Schwere gerathen, durch tapfere venezianische Krieger aus den Händen der Türken befreit wurde. Meine Mutter starb, als ich das Licht des Tages erblickte und vertraut: mich dem Schutze Deines Vaters an, der ihre Wande gelöst.“ Das junge Mädchen, zwar heilig erregt durch diese unerwartete Mittheilung, ließ sich doch nicht gänzlich durch den eben empfangenen Eindruck beeinflussen.

In Benedetta's Art war etwas Ruhiges, Bedachtames und so fand sie auch jetzt die richtigen Troßworte für ihren Gefährten, indem sie sprach: „Berichte mir, wer Dir all dieses erzählt? Noch glaube ich nicht an die Wahrheit so seltsamer Mär.“ „Nicht mir sprach man davon,“ erwiderte Angelo eröthend, „ich erlaube dir ein vertrautes Gespräch, so Frau Catarina, Deine Wärterin, mit ihrem Manne pflog.“

Beide wählten sich fern und sie, die es wohl meinten mit der Waise, die sie gepflegt und erzogen, beklagten es, das Sir Domenico nicht zum Klosterleben bestimmt.

Catarina war es, die sich seiner Mutter und der Stunde seiner Geburt erinnerte — aus ihren Worten ward mir klar, daß ich ein Ausgehoßener, ein namer- und heimathloser Knabe bin!“

„Angelo, mein Bruder, sprich nicht also!“ rief schmeichelnd das Mädchen, seine zarten Arme um den Hals des Jugendgefährten schlingend. „Ob Du mein Bruder bist, ob nicht — das gilt

mir gleich. Wahr bleibt nur, daß ich Dich liebe und ewig lieben werde, als eine treue Schwester!“ Dankbar und gerührt küßte der Knabe Benedetta's weiße Händchen, dann aber verschleierte eine Wolke der Trauer seine Stirn auf's neue und er sagte leise:

„Doch wird Dein Vater dies gestatten, wenn er von Randia zurückkehrt? Er ist stolz und edelgrob, er wird den Namenlosen aus Deiner Nähe verbannen. Glaube mir, um dieses Waise's willen hat er mich zur Rutte bestimmt!“

„Lächelte Benedetta, „fürchte nichts, ich werde dem Vater meinen lieben Bruder schon abwickeln und ihn so lange bitten, bis er gestattet, daß Du stets bei mir bleibest!“

„Süße Schwester!“ flüsterte Angelo zärtlich. „Und dann,“ fuhr das Mädchen mit allfugler Miene fort, „mußt Du Dich auch nicht gar so betrüben und es beklagen, daß Du ein Niedriggeborener seiest — nicht will ich dies glauben, sondern just etwas anderes. Erinnerung Dich des Kreuzes, das Du mir gezeigt und das ein löstliches Erbtheil sein soll, wie uns Catarina einfl erzählt.“

„Kinst Du nicht, daß Deine sterbende Mutter es Dir um den Hals gehängt habe und daß es ein Familienkleid sei?“

„Das Kreuz — ich vergaß daran,“ sagte nachdenklich der Knabe. „Vielleicht stammt es von meinem Vater her.“

„Ob es mich noch einmal betrachten,“ bat Benedetta.

Angelo löste die seine Goldkette von seinem Hals, an welcher ein seltsam geformtes mit erblindeten Edelsteinen und Perlen besetztes Kreuz befestigt war. Dieses reichte er seiner Gefährtin, dann verließen beide, Ränder sich in den Anblick dieses einzigen Erbtheils, das dem Knaben von seinen früh geschiedenen Eltern geblieben.

Endlich rief Angelo: „Hier steht etwas geschrieben, siehe, die Schriftzeichen sind fast verwischt, aber dennoch lesbarlich — es soll heißen:

„Dieu et l'honneur“ — das muß der Wappspruch des Hauses gewesen sein, denn ich entstamme!“

„So sage nicht,“ meinte Benedetta tröstend, „auch Du bist von edlem Geschlecht, denn dieser Spruch, ob er gleich in fremder Mundart verflocht, ist bei ein Zeichen.“

Leuchtenden Auges sprach der Knabe: „Mögest Du wahr sprechen! Ich aber gelobe es, nach dem Spruche zu handeln, sei er weissen immer!“

Noch lange besprachen die Kinder sich, denn die Entdeckung eines so seltsamen Geheimnisses hatte sie in begeisterte Ausregung versetzt, bildete es doch gewissermaßen einen bedeutsamen Abschnitt in ihrem sonst so freudlosen und gleichmüthigen Dasein.

Beide kamen zuletzt darin überein, mit keinem Worte es zu verathen, daß sie Wissenhaft von einem Geheimnis ergalten, das sie so lange und sorglich vor ihnen gebüht.

### 4. Kapitel.

Zwei Lebenbilder. Wild tobte der Kampf um den Fluß Randia's, nachdem der Senat den Antrag des Wehr-Achmed Kuppel, einen Friedensabschluß betreffend, zurückgewiesen. Die Türken hatten allerdings begehrt, daß man ihnen die Hälfte der Insel Randia abtrete und zwar wünschliche sie jenen Theil mit den Städten Cana, Melino und Suda. Später stellte die Pforte noch härtere Bedingungen, die anzunehmen den Venezianern ihre Ehre verbot und beide streitenden Parteien rühten sich neu, um mit noch größerer Hartnäckigkeit den Krieg, welcher schon so viele Opfer gekostet, weiterzuführen.

Dabei wüthete im Jahre 1665 die Pest in dem türkischen Lager, der Tod raffte Laufende hinweg und neue Laufende traten an deren Stelle, denn fortwährend handte man von Konstantinopel aus Verstärkungen, unter denen sich auch viele Janitscharen befanden.

Immer bedenklicher wurde die Lage der immer schaar tapferer, christlicher Streiter, zudem es stets Uneinigkeit gab unter den Verbündeten, die wohl meist der Ehrsucht und dem Reize der Anfänger entsproß. Nicht allein Franzosen und Malteser, sogar bayerische Giltstruppen kämpften unter dem Oberbefehl des venezianischen Generalissimus.

Francesco Morosini, der berühmte Feldherr und Vertheidiger Randia's, ließ seine Gelegenheiten vorbeiziehen, um die Macht des Halbmonds zu schwächen und verlegte sich besonders darauf den Türken die Verstärkungen abzuhandeln, indem er sich mit einer bedeutenden Anzahl von Galeren nach den Gräben begab.

Unter dem Befehle eines tüchtigen und umsichtigen Streiter's, des Alessandro Molino, näherte sich eine Abtheilung Cana. Auf einem der Schiffe befand sich Domenico Barbarigo und ein glücklicher Zufall wollte es, daß er ein Boot in seine Gewalt bekam, welches geheimen Briefschaften von der höchsten Wichtigkeit enthielt.

Eine Flotte mit 2000 Mann Giltstruppen näherte und die Türken hatten gehofft, diese Verstärkungen unbedeutlich durch das feindliche Geschwader an sich ziehen zu können. Doch sollte ihnen dieses nicht gelingen.

Ganz überraschend und in Folge dessen auch große Verärgerung verdrückte wüthte der Angriff der Venezianer und mehr noch, weil derselbe bei Nacht statt hatte.

Als der Morgen graute, befanden sich schon 3 der bestbekanntesten türkischen Schiffe in den Händen Molino's und seiner Gekretzen.

Dies bestimmte denn auch den Wehr, der das Gefecht vom sichern Hafen von Cana beobachtete, ein Giltgeschwader der nachden Flotte entgegen zu senden. Doch diese Schiffe — es waren ihrer fast ein Duzend, wurden durch nur 2 venezianische Galeren so erfolgreich angegriffen, daß sie in den Hafen flüchten mußten und zwar eiliger noch als sie gekommen. (Fortf. f.)



Eröffnung des XXIII. Cursus

der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Der XXIII. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hiersebst wird am 12. October d. J., Nachmittags 2 Uhr im oberen Saale des alten Rathhauses eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde von 72 Schülern besucht, von welchen 34 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Besehen der Anstalt haben überhaupt 933 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen.

Der Schule die Anerkennung, welche ihren Leistungen geistiger Seitens der landwirthschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerther Weise geollt worden ist, zu erhalten, wird das Curatorium und die Direction der Schule auch fernerhin nach Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht haben, glauben wir hierbei noch den Besuch der I. Klasse anrathen zu dürfen, wie solches auch von der Commission des Provinzial-Ausschusses den Schülern im eigenen Interesse empfohlen wird.

Anmeldungen zum Besuch der Winterschule bitten wir an den Director derselben Herrn Glas, Neumarkt Nr. 38 hiersebst, welcher zu jeder näheren Auskunftsertheilung gern bereit sein wird, bis zum 1. October cr. richten zu wollen. Merseburg, den 24. Juli 1891.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. Graf Dohenthal.

Ausschreibung.

Zum Neubau der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg sollen die Tischlerarbeiten u. Glaserarbeiten im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis

Sonntabend, den 15. August cr., Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Unterzeichneten abzugeben, woselbst Zeichnungen und Bedingungen ausliegen und die Angebotsformulare entnommen werden können. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a/S., den 5. August 1891. Im Auftrage des Landes-Directors der Provinz Sachsen. Knoch & Kallmeyer, Regierungs-Baumeister.

Bau-Berdingung.

Die zum Bau einer zweiten Schule in Starsiedel nöthigen Erd-, Mauer-, Zimmer-, Glaser-, Schlosser-, Anstreicher- und Dachdecker-Arbeiten sollen im Submissionswege vergeben werden. Es werden Offerten für oben bezeichnete Arbeiten nur im Ganzen angenommen.

Zeichnungen, Arbeitsbeschreibungen und Bedingungen sind von Montag, den 17. bis Mittwoch, den 19. August cr. von 11 bis 1 Uhr Mittags beim Unterzeichneten einzusehen.

Die Offerten sind bis zum 23. August cr. versiegelt frei an den Unterzeichneten mit der Aufschrift „Schule Starsiedel“ einzureichen. Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten.

Starsiedel, den 10. August 1891. Der Schul-Vorstand. J. W. Nieme.

Anker-Cichorien ist der beste

Versteigerung.

Mittwoch, den 12. August cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hotel „zum halben Mond“ hier:

2 Heitpferde

gegen baare Zahlung. Merseburg, den 8. August 1891.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Landwirthschaftliche Maschinen

von Julius Weil in Mannheim, Vertreter: Gustav Engel, Merseburg, Weiße Mauer 7, empfiehlt: Compl. Dreschfäße v. Nr. 300-600, Stiefen- u. Schlagleisten-System, mit Hand-, Göpel- und Locomobilenbetrieb.

Futter- und Rübenscheid-Maschinen neuester Construction. Schrotmühlen- und Getreidereinigungsmaschinen mit 8 Sieben unter den coulantesten Bedingungen. Anker-Cichorien ist der beste.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfehl. täglich frisch. Fr. Schreiber's Conditorei.

Jum 1. October d. J. oder zum 1. Jan. f. J. wird ein mit guten Zeugnissen versehenes Stubens mädchen gesucht. Fernerberinnen wollen sich meld. auf Rittergum Wegwis b. Merseburg.

Ich suche zum 1. October eine Köchin, die selbstständig Kochen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt.

Frau von Hinkeldey, Karlstraße 1.

Geg. hohe Vergütung suche ich feinere Agenten i. Verkauf m. renom. Hamburger Fabrikate u. Importe an Private. B. Schumann, Cigaretten-Exportgeschäft, Hamburg, Lindenstraße. Anker-Cichorien ist der beste.

Dr. med. Meyer. Berlin, Leipzigerstr. 91. heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflieferant.

Zum Empfang Ihrer Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin!

Wie müssen gute dauerhafte Fahnen beschaffen sein?

Der Stoff muss echtes Marineschiffslaggetuch sein, in seinem Gewebe so construirt, dass der Wind durchwehen und sich nicht darin festsetzen kann. Dieses Schiffslaggetuch muss so breit sein, dass selbst bei den grössten Fahnen nur da eine Naht notwendig wird, wo die verschiedenen Farben zusammenstossen.

Die Malerei muss beiderseitig weich und geschmeidig aufgetragen sein, keine Schablonen- oder Maschinen-Arbeit, kein Druck, der den Stoff zerfrisst, kein Lack, der bricht und abblättert.

Kataloge gratis und franco.

Alleinige Niederlage für Merseburg und Umgegend bei

L. Daumann, Burgstrasse 23.

Neue Monatshefte. Beilagen & Hefungen. Monatlich ein Heft für 20 Pf. in stets wechselndem fempletem Jahrbuchausg. Vornehmlich illustrierte Monatshefte für die Sammlereliche und den Salon. Das August-Heft 1891 enthält: Neu angeordnete in der Reihe der Heft... (text continues with details about the magazine's content and subscription information)

NEU! Allen Freunden musikalischen Humors empfohlen. NEU!

Musikalischer Uk!

Sammlung modernster Original-Couplets, humor. Solosencen, Walzerlieder etc. etc. mit vollständiger Clavierbegleitung. Monatlich 1 Heft à M. 1.-

Das soeben erschienene erste Heft enthält u. A. das sensationelle, in Berlin von allen Komikern mit kolossalem Beifall gesungene Couplet: Lindemann, Lindemann, was geh' Dich denn die Weiber an? Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt sofort Franco-Expedition. Berlin C., Königsstrasse 42.

N. Fuchs, Musikalien-Bazar.

Zur bevorstehenden Ernte empfehlen wir den Herren Landwirthern unsere im höchsten Grade leistungsfähigen Dampf-dreschmaschinen und bitten um rechtzeitige Bestellung. Oeconomieverwaltung d. Leipziger Westend-Baugesellschaft. Leipzig-Rindenu, Kupferstraße 164.

Anker-Cichorien ist der beste. Für Amtsvorsteher. Erlaubniß-Beschneidungen zur Sonntagsarbeit zu haben in der Kreisblatt-Expedition. Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zum 1. October cr. zu vermieten. Roßmarkt 12.

fahnen- und Decorations-Stoffe in allen Farbenstellungen. Fertige Fahnen und Flaggen mit Adler zu Fabrikpreisen empfiehlt H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, Burgstraße 13.

Heilanstalt für Hautkranke und Heimstätte für leichtere Kranke aller Art, welche sorgsame ärztliche Ueberwachung bei frischer Luft bedürfen. 3 Villen im Parke. Mässige Preise. Ausführl. Prospekte frei. Leipzig-Lindenau, Bernhardstrasse. Dr. med. Ihle.

Anker-Cichorien ist der beste. Für Damen habe ich noch hochfeine Kidleder-Stiefeletten in großer Auswahl, auch K. K. K. nur reelle Qualität zu fabelhaft billigen Preisen nebst härteren Sachen in Obigen. Halbshuhe, reichhaltige Auswahl billigst. Herrenstiefeletten, sowie auch Halbshuhe nur dauerhaft, schöne Facons für wenig Geld. Jul. Mehne.

Germanische Fischhandlung. Frisch auf Eis: Seehecht u. Schellfisch. Frisch eingetroffen: verschiedene Räucherwaren. W. Krämer. Grosse Suppen-Krebse, Frischen geräucherter Elb-Aal, Frischen Aal in Gelee, Neue marinierte Heringe. C. L. Zimmermann.

Schmeckel, Beschreibung des Hochstiftes Merseburg, sowie alte Jahrgänge des „Merseburger Kreisblattes“ (bis 1870) zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 25 an die Kreisblatt-Expedition.

Anker-Cichorien ist der beste. Schaumwein-Vertretung für Merseburg einer der ersten und ältesten rheinischen Schaumweinfabriken, seit Jahren in Weinhandl., Hotel- u. Consumenten-Kreisen Merseburgs bestens eingeführt. zu vergeben. Nur in vorerwähnten Kreisen nachweislich eingeführt in angesehener gesellschaftlicher Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung. Anerbietungen unt. Beifügung von Referenzen bef. sub W. G. 781 Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a/Rh.

Stolze'scher Stenographen-Verein. Mittwoch, den 12. d. Mts. von 11 bis 9 Uhr an Versammlung im Vereins-locale. Der Vorstand.

Feldschlösschen. Donnerstag Schlachtfest. Es ladet dazu ergebenst ein A. Kießer. Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Mittwoch, 12. August. Anfang 7 Uhr. Mein Leopold! - Altes Theater. Geschlossen.

